

ZUNGE AN ZÜNDSCHNUR

Ann-Kristin Hamm, Andreas Plum, Cornelius Quabeck und Helga Schmidhuber
Kuratiert von Albert Oehlen

Dauer: 16. September - 30. Oktober 2004

Albert Oehlen (*1954, seit 2000 Professur für Malerei an der Kunstakademie Düsseldorf) zeigt in dieser Ausstellung eine Auswahl von vier Künstlern die bei ihm studiert haben. Sie zeichnen sich alle durch eine eigenständige Bildsprache aus, die sie auf großformatigen Leinwänden ausformulieren. Oehlen selbst ist in der Ausstellung mit einer Computergrafik vertreten.

Ann-Kristin Hamm (*1977) setzt bei der Pattern-Malerei der späten 70er Jahre an. Waren ihre Bilder früher noch sehr an einem Raster orientiert, bricht sie heute diese Ordnung. Florale Motive dominierten früher schon ihre Bilder, mittlerweile sind sie allerdings mehr zu einem Kontrapunkt geworden. Als organische Formen stehen sie in einem starken Widerspruch zum Bildhintergrund, der aus abstrakten, voneinander abgesetzten Flächen besteht, oder auch durch Elemente rein prozessual orientierter Malerei. Darauf wiederum finden sich einzelne immer wiederkehrende Motive, die als Mischformen zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion Raum für freie Assoziationen schaffen.

Andreas Plum (*1977) setzte seine Bilder lange Zeit aus einzelnen Fragmenten zusammen die er auf die Leinwand gestempelt hat. Dieses Kompositionsschema hat er beibehalten, nur ist der Pinsel nun das vorherrschende Werkzeug geworden. Die Gegenstände in seinen Bildern sind stark vereinfacht und bleiben in der Zweidimensionalität verhaftet. Er setzt diese einzelnen Elemente in Raumkonstruktionen ein und erweitert sie noch durch abstrakte Muster. Er eröffnet so ein Wechselspiel zwischen dekorativen Formen, narrativen Elementen und Farbflächen die den Raum markieren. Die einzelnen Elemente kommen dabei in seinen Serien immer wieder zum Vorschein - auf der Suche nach dem absoluten Bild fügt er sie immer wieder neu zusammen und schafft so eine Kontinuität. Die Motive selbst folgen einem Image bzw. klischeehaften Situationen und dienen ihm als Instrumentarium für neue Bildfindungen.

Cornelius Quabeck (*1974) ist mit einer Serie von vier Kohlezeichnungen in der Ausstellung vertreten. Darauf zu sehen sind Portraits von Affen, die in Anlehnung an ein Buch Fritz Riemanns jeweils einen von vier menschlichen Wesenszügen verkörpern: das Schizoide, Depressive, Zwanghafte oder Hysterische. Er bezieht sich dabei auf wissenschaftliche Illustrationen, ohne dabei vergleichbare Informationen preiszugeben. Der Blick auf den Affen ist für Quabeck ein Blick in den Spiegel, weckt Vorstellungen von Gefühlen wie Angst, Schrecken, Trauer, Furcht, Verunsicherung, Hass oder Wahnsinn. Waren die Protagonisten seiner früheren Arbeiten noch Mischwesen zwischen menschlicher Prominenz denen Charaktereigenschaften zugeschrieben werden konnten und Affen, so erinnern die Portraits nun nurmehr durch ihren Gesichtsausdruck an ein menschliches Antlitz - Planet der Affen meets Franz Xaver Messerschmidt.

Helga Schmidhuber (*1972) zeigt in Wien Arbeiten aus der Serie Zobelchrom. Sie setzt dabei einzelne Bildebenen zu Assoziationsketten zusammen. Die Grundfläche ist dabei sehr frei gemalt, wird überklebt und nach und nach mit einer oder zwei neuen Ebenen überlagert. Die überklebten Stellen sind ihrerseits eigene Motive, die durch die Definition als Aussparungen im Bild zwischen Flächigkeit und den darunterliegenden Darstellungen von Tieren oszillieren. Schmidhuber spielt hier mit einem Bild-im-Bild-Gedanken der mit dem Aussparen von an sich schon sehr flächigen Motiven begann (Rückseiten von LKWs deren Planen als Bildgrund fungierten) und nun in räumlicheren Elementen seinen Ausdruck findet. Die Tiere verwendet sie als Träger von Charaktereigenschaften, die in ihren Bildern eine Grundstimmung vermitteln und mit der Darstellung einer natürlichen Umgebung korrespondieren.